

Z c
2101



QR. 252.

IV, 377.



AK. 252, 1.

IV, 277.





Bonnawitz pinxit.

1763. J. M. Berniger sculpsit. Reg. Pol. p.

Stand-Rede, Lebens-Lauff und
Trauer-Gedichte

bey

dem Hochansehnlichen Leichen-Begängniße
des weyl.

HochEhrwürdigen, in Gott andächtigen, Hoch-
achtbaren und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

M. Jacob Friedrich
Krahl,

Hochverdienten Pastoris Primarii und Inspectoris
der Evangelischen Kirchen und Schulen bey der Chur-
Fürstl. Sächs. Haupt-Sechs-Stadt Budisfin
im Marggraffthum Ober-Lausitz,

welcher

den 3. April. 1764. in seinem Erlöser zwar plößlich, doch sanfft und selig ent-
schlafen, und den 6. Ejusdem unter Vergießung vieler Thränen der Liebe
zu seiner Ruhe gebracht wurde,

zum

Christlichen Andencken seiner herzhlich geliebten Grossen Gemeinde
in Druck gegeben

von

Dessen Hinterlassenen Betrübten Wittib.

Budisfin, gedruckt bey Christian Scholzen.



Ständ. Steu. - Zehnt. - Zehnt. und
Steu. - Zehnt.

Das Buch enthält die Beschreibung
des in
den verschiedenen in den verschiedenen
Ständen und Ständen

M. Jacob Friedrich
Krahl

Verfasser des Buchs
der in
den verschiedenen in den verschiedenen
Ständen und Ständen
in
den verschiedenen in den verschiedenen
Ständen und Ständen
in
den verschiedenen in den verschiedenen
Ständen und Ständen



Der Text
zur Reichen-Predigt

ist gewesen

Jesa. LXI. v. 10.

Ich freue mich im HERRN, und meine Seele
ist fröhlich in meinem GOTT. Denn er hat
mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit
dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen
Bräutigam mit Priesterlichen Schmuck gezieret,
und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Im Jahr
der Reichs-Verordnung
am 11ten

Im Jahr
1711 v. 10.

Ich frone mich im Namen Gottes
zu fröhlich in diesem Jahre
und mich annehmen mit dem
dem Hof der Reichs-Verordnung
den Reichs-Verordnung
und die Reichs-Verordnung

Lebens-Lauff

Weyland

B E R L I N

M. Jacob Friedrich
Krahl,

Pastoris Primarii und Inspectoris derer Evan-
gelischen Kirchen und Schulen in

Budisſin,

aufgeſetzt von

Herr M. Johann Gottlieb Cober,
Conr. Gymn. Bud.



Lebens-Lauf

und

W. W. W. W.

M. Jacob Friedrich

W. W. W.

Pastor's Predigten und Inspecionen derer Gemein-
den in der Stadt und Umgebungen in

W. W. W.

ausgegeben von

Der M. Jacob Friedrich
Court-Gymn. Buch.





Wenn hochverdiente Lehrer der Kirche, welche viele zur Gerechtigkeit
erbauet haben, in jener glückseligen Ewigkeit wie der Glanz des
Himmels leuchten sollen, so erfordert ihr Nachruhm desto billiger
von der Welt ein dankbares Andenken, je mehr ihr Wandel ei-
nen Schauplatz seltener Verdienste um die Lebenden, und ein reizendes Beyspiel
für die Nachkommen abgiebet. Zwar wären freylich solche Männer nicht nur ei-
nes immerwährenden Gedächtnisses, sondern auch eines längern als gewöhnlichen
Lebens würdig. Doch wenn überhaupt das Leben der Menschen nicht sowohl
nach Jahren als Verdiensten abzumessen ist, und schon der Jüngling alt genug
stirbt, welcher Früchte einer reiffern Tugend hinterlässet, so kann man noch we-
niger zweiffeln, daß derjenige länger als andere gelebet, welcher die schweren For-
derungen eines vollkommenen Alters übersüßig erfüllet. Wollte nur Gott, daß wir
zu dieser Erinnerung nicht gebracht würden durch den unvermutheten und für uns
höchst schmerzlichen Hintritt des weyland HochEhrwürdigen, Hochacht-
baren und Hochgelahrten Herrn, Herrn M. Jacob Frie-
drich Krahlß, Hochverdienten Pastoris Primarii der hiesi-

gen Evangelischen Haupt-Kirche zu St. Petri, und der Evangelischen Kirchen und Schulen Inspectoris.

Dieser treue Diener des HERREN erblickte das Licht der Welt am 2. März des 1698ten Jahres zu Reichenbach bey Wurzen, an welchem erstern Orte Sein wohlseeliger Vater, Herr Jacob Krahl, Pastor, die Frau Mutter aber, Maria Christiana, Herrn Theodor Hilweg, Pastoris zu Ganzig, einzige Tochter zweyter Ehe war. Ueberhaupt leitet Derselbe Seinen Ursprung von Beyden Eltern aus zween Uralten priesterlichen Häusern her. Sein Großvater väterlicher Seite war Herr Jacob Krahl, Pastor zu Sorano, Kirchhainischer Inspection; Der Aelter Vater, Herr Marcus Krahl, Pastor zu Weißig bey Radeberg, unter der Inspection Dresden, und der Urtäter Vater, Herr Jacob Krahl, erster Evangelisch Lutherischer Diaconus zu Alt-Dresden. Der Großvater mütterlicher Seite war Herr M. Theodor Hilweg, Pastor zu oben genannten Ganzig, und der Aelter Großvater, Herr Theodor Hilweg, Diaconus zu Oschaz.

Wenn nichts so sehr als eine sorgfältige Erziehung den Grund zu einem rühmlichen Leben leget, so konnte Sich unser wohlseeliger Herr Primarius schon darum glücklich schätzen, da Seine wohlseelige Eltern durch ihre vortrefliche Lehren und eigene Beyspiele den Saamen der wahren Frömmigkeit und der Wissenschaften in Sein zartes Herz selbst eindrückten. Seine willige Gemüthsart und Sein fähiger Geist folgte dieser Führung mit solchen Schritten nach, daß Er im zwölften Jahre Seines Alters der geschickten Unterweisung des Rectoris Gelenii und des Conrectoris Gellii auf der Kreuz-Schule zu Dresden anvertrauet werden konnte. In diesem Pflanzgarten der Wissenschaften fieng Sein
munterer

munterer Geist gar bald an, die schönsten Blüthen der künftigen Hoffnung zu zeigen. Hier faßte Er die gelehrten Sprachen der Lateiner, Griechen und Hebräer. Er bildete allmählig Seine Zunge nach denen vollkommenen Mustern der Alten, und erfüllte sehr frühzeitig Seine Brust mit denen heiligen Lehren der Vernunft und des Christenthums. Dieses Verhalten reizte den Königl. und Chur-Fürstl. Rath und Bürgermeister, D. Dornblüch, dessen Aufsicht gedachte Schule damahls empfohlen war, daß er Ihn einer besondern Gewogenheit würdigte.

Nach dieser zehnjährigen Vorbereitung bezog Er mit Beyfalle Seiner Lehrer im Jahre 1719. die hohe Schule zu Leipzig. Hier erforschte Er unter der Anführung des L. Jenichen und des L. Olearii, die verborgensten Geheimnisse der Weltweisheit, die Kräfte und Wirkungen der Seele, die Pflichten der Menschen, selbst die Gesetze der Natur wurden von Ihm untersucht. Einen solchen Ueberfluß von Erkenntniß hatte Derselbe gesammelt, als Er alle Seine Bemühungen auf die Gottesgelahrtheit zu wenden anfieng. Die berühmten Lehrer derselben, Carpsov, Deyling, Clausing und Börner waren es, welche Ihn unterwiesen, das Reich Jesu Christi zu bauen, die göttliche Offenbarung zu erklären, die Kriege des HErrn zu führen, diese waren es, welche Ihm die Worte voll Geist und Leben einflößeten, die wir so viele Jahre mit solcher Bewunderung und Nutzen von Ihm gehöret haben. Jedoch das Lob dieser und anderer Vorzüge breitere sich bald so aus, daß verschiedene Gräfliche Herrschaften ihre Jugend Ihm als Hofmeister anvertrauten.

Hierauf ward Ihm in Jahr 1733. der erste Eingang zum Dienste des HErrn eröffnet, da Ihn die gute Hand Gottes als Pastor der Christlichen Gemeinde nach Beyern, unter der Inspection Zerzberg, führte. Und in eben diesen

Jahre verehlichte Sich Derselbe mit der HochEdlen und Tugendbelobten Jungfer, Anna Magdalena Sophia, weyland T. T. Herrn Christian Lusa, der Arzneykunst berühmten Doctoris und bestverordneten Stadt-Physici zu Osterwick, ältesten Tochter, und nunmehr schmerzlich betrübten Frau Wittbe. Diese vergnügte und glückliche Ehe ist zwar mit zwey Söhnen gesegnet worden, welche aber kurz nach der Geburt wieder verstorben sind. Allein die Vorsehung hatte Ihn noch weiter bestimmt. Er erhielt im Jahr 1737. den fernern Ruf als Pastor nach Pausitz, wohin Derselbe um so viel williger folgete, iemehr Er Seine Gesinnung dem göttlichen Willen zu unterwerfen gewohnt war. Endlich reizte der ausgebreitete Ruhm Seiner vorzüglichen Gaben, die Verehrungswürdigen Väter dieser Haupt-Sechs-Stadt, daß Dieselben Ihn aus eigner Bewegung im Jahr 1747. als Pastorem Secundarium anhero rufften. Die Freude über die Entschließung eines so würdigen Gottesgelahrten, in unsern Judisnischen Zion zu lehren, war desto vollkommener, je geschwinder unsere Hofnung durch Seine weitläufigen Verdienste bestärket ward.

Ja eben dieses war Ursache, daß Derselbe nachhero im Jahr 1759. von Einem Hochedlen und Hochweisen Magistrate alhier, zum Pastore Primario mit allgemeinen Beyfalle bestellet ward. Man legt dem Epaminondas den Ruhm bey, daß er ein geringes Amt durch eine kluge Verwaltung zu solchen Ansehen gebracht, daß es nach ihm eines der beträchtlichsten geblieben. Wie gegründet aber muß man nicht die Vorzüge unsers wohlseel. Primarii achten, da Derselbe so gar einem Amte einen Glanz geben können, welches schon vor sich ansehnlich und wichtig genug ist? Denn mit welchem Troste ergoß sich nicht Sein hereditter Mund? Wie schreckte Er die verletzten Gewissen? Wie unterwies Er
die Un-

Die Unwissenden? Wie sorgte Er für die Verlassenen? Wie gelassen ertrug Er alle Zufälle, so, daß man glauben möchte, es hätte Ihn nie ein Uebel rühren können. Doch von Seinem Lobe können mehr unsere Thränen, als Worte reden. Auf so ein tugendhaftes Leben, konnte nichts anders als ein glücklicher Tod folgen. Und weil Er lange vorher Sich Selbst gestorben war, so schiene Sein Sterben kein Sterben zu seyn, als Er am 3ten April. 1764. des Abends nach 10. Uhr, an einem heftigen Schlag und Steckfluße, in einem Alter von 66. Jahren, 1. Monat und 1. Tage Seinen geheiligten Geist aufgab. Er ist zu Seinem HERRN gegangen, von welchen Er abgeschickt worden. Er war ein treuer Arbeiter im Weinberge desselben, Sein Tagewerk ist vollbracht, und so wird der fromme Knecht mit der seligen Unsterblichkeit belohnet. Warum sollten wir nun einen Tod beweinen, welchen wir uns selbst nicht angenehmer wünschen können; Der dem schönsten Leben die beste Endschaft gegeben; Der dem Verstorbenen aus dem Kampfe zum Siege, vom Siege zur Krone, und mit der Krone in den Himmel erhoben hat. Denn derienige, welcher seinen GOTT von ganzen Herzen verehret, und viele Seelen zum ewigen Heyl geführt, verdienet, daß er nach seinem Tode auf Erden immer geliebet, im Himmel ewig erfreuet werde.

Du frommer und getreuer Knecht,
 Geh ein zu Deines HERRN Freude.
 Das Lamm, das dorten herrlich thronet,
 Wo ewig Glück und Wonne wohnet,

Erklärt

Erklärt Dich durch sein Blut gerecht,
 Und ruft Dir zu von Salems Weide:
 Du frommer und getreuer Knecht,
 Geh ein zu Deines HErrn Freude.



Paren-

PARENTATION,

gehalten

von

Herr M. Christoph Jeremias Kost,

Rectore.

PARENTHESIS.

1855

von

Carl M. Schmidt

Regensburg





on St. Stephano, dem ersten Blutzeugen des christlichen Namens, wird in der Geschichte seines Lebens gemeldet, daß sein Angesicht gleich dem Angesichte eines Engels wäre anzusehen gewesen. In der That, nach Stand und Würden **Höchst- und Hochzu-**
ehrende Trauerversammlung, in der That, eine kurze aber recht liebenswürdige Abbildung eines Mannes, der selbst vor den Augen der Apostel, von der ganzen Gemeine erwehlet worden, ein öffentliches Amt bey der Kirche zu führen. Weder die Schönheiten, welche Zeuris in seinem berühmten Gemälde zusammen gefast, noch auch die Ausdrücke, womit Lucian einen vollkommenen Neiz zu entwerffen gesucht, kommen einer solchen Schilderung in geringsten gleich. Denn beyde, sowohl der Maler als der Schriftsteller, sind in Verfertigung ihrer Werke, nur solchen Begriffen gefolget, welche sie von der unvollkommenen Schönheit der durch die Sünde verderbten Menschen entlehnet. Das Angesicht eines Engels, erfüllet mit himmlischer Klarheit, und mit dem Glanze der Unschuld, der Holdseligkeit und der Liebe gegen Gott, und das ganze menschliche Geschlecht umgeben, behält allemahl vor einer solchen Vorsteung einen unendlichen Vorzug. Unser seel. Glaubensvater Lutherus, hat öftters bezeuget, daß er niemals in dieser Sterblichkeit das Angesicht eines Engels zu erblicken begehrete. So groß war das Mistrauen, welches dieser Glaubensheld zu seiner eigenen Schwachheit hatte: Und so gewiß war er von der Göttlichkeit und Hülfflichkeit der Heil. Schrift überzeuget! Und es ist zu vermuthen, daß auch niemand von seinen ächten Schülern und Nachfolgern eine solche Erscheinung zu haben verlanget. Aber einen Mann zu sehen wie Stephanum, dessen Angesicht gleich dem Angesichte eines Engels anzusehen wäre, diese Glückseligkeit wünschte ich mir wohl, und vielleicht auch mit mir die **Höchst- und Hochzuehrende Trauerversammlung**. Jedoch was rede ich? Wir sehen ihn ja! Oder haben ihn vielmehr gesehen, in der verehrungswürdigsten Person, des weyland **Hochehrwürdigen Hochachtbaren und**
 b 2 Hochge-

Hochgelahrten Herrn, M. Jacob Friedrich Krabls,
Hochverordneten Pastoris Primarii an der Kirche zu St. Petri,
und Hochansehulichen Inspectoris der Evangel. Kirchen und
Schulen bey dieser Haupt- Sechs- Stadt Budisün, eines wahren
Engels der Gemeine, und eines brennenden und scheinenden Lichtes in dem
Tempel des HERRN.

Dem Polnischen Herzoge Poleslao III. wird von den Geschichtschreibern
nachgerühmet, daß er das Bildniß seines verstorbenen Herrn Vaters niemals
abgeleget, sondern es Zeitlebens an sich getragen habe. Und ich glaube auch von
einem jeden unter dieser Hochwerthen Trauerverammlung, daß er
das Bildniß unsers von unsern Häupten genommenen Vaters, zwar nicht
äußertlich an seiner Kleidung, doch aber innerlich in seinem Herzen trage, sich
dasselbe auf das lebhafteste vorstelle, und sein ganzes Gemüth mit nichts, als
mit dieser Betrachtung beschäftige. So wohl die Ehrfurcht und Achtung, wel-
che ich vor gegenwärtige Höchst- und Hochzuehrende Trauerversam-
lung habe, als auch die Liebe und Dankbarkeit, die ich dem Angedenken unsers
wohlseel. Lehrers ins besondere schuldig bin, erlauben mir nicht, diese Ge-
danken zu stöhren; Vielmehr werde ich dadurch verbunden, sie nach äußersten
Vermögen zu unterhalten. Ich werde also von nichts anders reden, als von
dem Angesichte unsers wohlseeligen Herrn Pastoris Primarii, und er-
weisen,

daß dasselbe dem Angesichte eines Engels
gleich gewesen sey.

Hierbey aber zeigen,

- 1.) woher dieses Englische Angesicht entsprungen,
- 2.) wie dieses Engl. Angesicht von seinen Zuhörern sey
angesehen worden.

Da mein

Da mein innerstes von Behmuth ganz durchdrungen ist; so wird es mir ohnmöglich seyn, durch künstliche Ausdrücke und ausgesuchte Worte den Ohren zu gefallen. Ich bitte daher, die Gewogenheit vor mich zu haben, und meinen geringen Vortrag nicht nach der Kunst, sondern einzig und allein nach der Wahrheit und Empfindung des Herzens zu beurtheilen.

Unter die zuverlässigsten Beweisthümer, daß es die Hand eines allmächtigen, allweisen und allwissenden Gottes sey, welche den menschlichen Körper im Mutterleibe formirt und zubereitet, gehöret meinem Bedünken nach vornemlich dieser, daß die verborgene Beschaffenheit der Seelen, sich größtentheils in dem Angesichte der Menschen abbildet, und dasselbe gleichsam ein Spiegel ist, auf welchen sich mit sichtbaren Augen das unsichtbare des Geistes entdecken und beschauen läßet. Einem guten Fürsten z. E. und einem Hirten der Völker, der seiner Schaase achtet, liest man schon seine fürstliche Gedanken, und seine väterliche Neigungen gegen die Unterthanen aus den Augen: Und die Bildnisse unsers weisen Friedrichs und unsers ewig geliebten Friedrich Christians werden schon selbst, ohne Beyhülffe der Geschichte, die Nachwelt belehren, daß sie unter der grossen Anzahl löblicher Beherrscher die allerpreizwürdigsten Regenten Sachsenlandes gewesen seyn; Da hingegen ein Tyrann das Siegel seines stolzen, rücksichen und blutdürstigen Herzens auf seinem Angesichte, vor aller Welt tragen muß, und es niemals, aller Verstellung ungeachtet, gänzlich verbergen kann. Niemand als derjenige, der da weiß, was in dem Menschen ist, und die Regungen des menschlichen Herzens von ferne kennet, vermag ein so grosses Wunder zu thun: Und dessen Allmacht, Weisheit und Allwissenheit, war es auch einzig und allein zu zuschreiben, daß man an unserm wohlseel. Herrn Primario ein Angesicht, gleich dem Angesichte eines Engels erblickte, und sich dadurch die englische Verfassung seiner Seelen vor unsern aller Augen, zu Tage legte. Gott hatte ihn zu einem sonderbaren Werkzeuge seiner Gnade bestimmt. Er hatte ihm eine feine Seele gegeben, und dieselbe auf das herrlichste geschmückt und ausgerüstet. Diese feine Seele hatte Er in einen wohlgestaltten Leib eingekleidet, und ihr durch das mitgetheilte eng-

te englische Angesicht, gleichsam das schönste Empfehlungsschreiben an das evangelische Zion beygelegt, so, daß ihn alle nicht anders, als einen Engel Gottes ansahen.

Und dieses führet uns zum andern Theile unserer kurzen Abhandlung. Wenn wir alles dasjenige, was von den Tugenden der Heil. Engel in der Schrift aufgezeichnet ist, zusammen nehmen, so bestehet es hauptsächlich in einer unbesleckten Unschuld, in einer unter Menschen nie erhörten Demuth, in einer Holdseligkeit bis zum Entzücken, und in der allbereitwilligsten Dienstfertigkeit. Diese herrlichen Tugenden sind nur zwar den Menschen ohne Ausnahme zur Nachfolge vorgestellet; Allein an wie vielen unter denselben treffen wir hierinne eine Aehnlichkeit mit den Engeln an? Nur wenige sind gleich den Kindern von guter Art, wegen ihres unschuldigen Herzens, demüthigen Betragens, ihrer Liebe und Freundlichkeit gegen Hohe und Niedrige, und wegen ihrer aufrichtigen Neigung, sich allen Menschen gefällig zu machen, vor sichtbare und irdische Engel zu halten. Da aber nach dem Ausspruche eines lateinischen Dichters, ein ehrlicher und rechtschaffener Mann, die ganze Zeit seines Lebens ein Kind bleibet, so kann man auch wohl denselben mit Rechte unter die Engel der Erden zählen, und sein Angesicht, als das Angesicht eines Engels ansehen; So wie wir auf diese Weise das Angesicht unsers wohlseel. Herrn Pactoris Primarii angesehen haben.

a) **D**enn was erblickten wir auf demselben? Was sahen wir auf seinen Augen, auf seiner Stirne, auf seinen Wangen und Lippen? War es nicht eine ungeheuchelte Gottesfurcht, ein rechtschaffenes Wesen in Christo, und ein brennender Eifer vor die Ehre des Allerhöchsten? War es Sehnsucht nach Gunft, Beyfall, und Geschenken, oder nach der Seeligkeit und Erbauung der Zuhörer? War es nicht die Gewisheit, daß die Heil. Schrift ein göttlich Buch, und das unsere Evangel. Religion in derselben fest gegründet sey? War es nicht eine Freudigkeit des Geistes, über die versicherte und gewisse Vergebung der Sünden, über die völlige Ueberzeugung von dem Gnadenstande, und über die uns

die ungezweiffelte Hoffnung zu dem himmlischen Erbe? Dieses unschuldige und freundliche Angesicht blieb, wie das Angesicht des Socrates, in und ausser den Tempel, an allen Orten und zu allen Zeiten einerley: Und so oft wir ihn sahen, so oft kam es uns auch vor, als wenn er seinen Mund aufthun und sagen wollte: Ich freue mich in dem **HERN**, und meine Seele ist frolich in meinem **GOTT**.

§) Ist ferner die Demuth und Niedrigkeit des Herzens eine der vornehmsten Eigenschaften der Engel; so trafen wir auch ihre Züge auf dem Angesichte unsers **verewigten Herrn Pastoris Primarii** überall verbreitet an. Natur und Gnade hatte dem **Wohlseeligen** solche Vorzüge beygelegt, welche gar viele andere, und auch wohlverdiente Lehrer der Kirche, entbehren müssen. Er besaß eine gründliche Kenntniß aller theolog. Wissenschaften, und verstand die Geschichte und Alterthümer so wohl, daß er sie selbst mit Ruhme hätte lehren können. Seine Beredsamkeit war gleich der Beredsamkeit des Heil. Bernhards, und aus seinem Munde floß gleichsam Milch und Honig hervor. Seine deutliche, angenehme, durchdringende und recht metallne Aussprache, was vor eine liebliche Harmonie machte sie in unsern Ohren, und wie zerschmetterte sie das innerste des Herzens gleich einem Hammer, der Felsen zerschmeißt? Von einer Staffel der Ehren wurde er immer auf eine andere und höhere beruffen, und mußte endlich zu der ansehnlichen Stelle eines **Pastoris Primarii und Inspectoris der Evangel. Kirchen und Schulen in dieser geliebten Stadt**, hinaufsteigen. An allen Orten, wo er das Evangelium verkündigt, genoß er eine zärtliche, aufrichtige und durchgängige Liebe und Gewogenheit, und wir selbst haben ihn so viele Jahre hindurch, nicht anders als einen Engel Gottes unter uns, geliebet und hochgehalten. Von der ersten Kindheit an bis auf die letzte Stunde seines hohen Alters gieng es ihm auch in zeitlichen wohl, und es fehlte ihm niemals an Gesundheit, an Ansehen, und reichlichen Auskommen. Wegen aller dieser Vortheile aber, hat sich sein demüthiges Herz niemahls erhoben. Wer hat jemahls an ihm ein hohes Auge, eine stolze Geberde, und einen übermüthigen Gang wahrgenommen? Wer hat jemahls gehört, daß er nicht

nicht von alle dem Guten, welches er an sich hatte, Gott allein die Ehre gegeben, daß er sich deswegen etwas zu seyn gedünket, und einen andern, auch den geringsten, gegen sich selbst verachtet? Von dieser Schwachheit, oder vielmehr von diesen Laster war er so weit entfernt, daß er auch nicht einmahl die wohlverdienten, und ihm mit einem Munde beygelegten Lobsprüche annahm, sondern dieselben mit aller Bescheidenheit und Demuth verbat.

2) Seine Holdseligkeit und Freundlichkeit aber gegen jedermann ohne Ausnahme, bin ich genöthiget beynabe ganz und gar mit Stillschweigen zu übergehen, da ich dieselbige zwar vielmahls empfunden habe, aber mit Worten auszudrücken nicht vermögend bin. Denn es ist ohnmöglich zu sagen, wie leutselig er alle diejenigen, die zu ihm in sein Haus kamen, annahm und empfing; Wie freundlich er Reichen und Armen, Grossen und Kleinen auf der Strassen begegnete: Wie holdselig und recht englisch sein Gruß war, wenn er in ein fremdes Haus hinein trat: Was vor gelinde und erbauliche Reden er dasselbst führte: und mit was vor lieblosenden Worten er besonders die kleinen Kinder an sich zog: wie er sie bey den Händen ergriff, sie herzete und sie segnete, so daß dieselben den Tag, da sie den Herrn Pastorem Primarium in dem Hause ihrer Eltern erblicket, vor einen Fest- und Feiertag hielten, und glaubten, daß sie nicht das Angesicht eines sterblichen Menschen, sondern das Angesicht eines Engels vom Himmel gesehen hätten. Dieses alles haben wir insgesammt zwar öfters, mit innigster Freude, empfunden; aber niemand wird es der Empfindung gemäß ausreden können. Wenigstens bin ich solches zu thun nicht im Stande.

3) Es ist noch übrig, daß wir auch seiner Dienstfertigkeit, seiner Milde und Wohlthätigkeit gedenken. Er, als ein Diener des Wortes, diente mit Verkündigung desselben seiner anvertrauten Gemeine allezeit treulich und rechtschaffen, und ließ sich nichts, auch nicht die allerrauhsten Jahreszeiten abhalten, sein Amt selbst und in eigner Person zu verrichten. Berufen und unberufen, bey Tag und Nacht, kam er willig und bereit zu eines jeden Kranken Bette, um die Nie-

die Niedergeschlagenen aufzurichten, die Matten zu erquickern, und die Sterbenden zu trösten. Mit einerley Schritte eilte er zu den stolzen Palästen, und zu den niedern Wohnungen, zu dem geehrtesten und zu dem verachttesten im Volke. Wie viel Eltern, Wittwen, Waisen, Studiosis und Schülern diente er mit seinem klugen Rathe, und ließ Niemanden von seinem Angesichte zweifelhaft und betrübt hinweg gehen? Die Hungrigen speiste er, die Durstigen tränkte er, und die Nackten kleidete er. Selbst diese Stadt und Gegend war seiner Barmherzigkeit und Mildthätigkeit zu enge. Er schickte die Zeugen seines guthätigen Herzens so gar an entfernte Orte, und ließ sein Brod in dem aller eigentlichsten Verstande vielmahls über das Wasser fahren. Er dachte dabey an die Worte des Heylandes, daß geben seeliger sey, denn nehmen. Ja seine Uneigennützigkeit war so groß, daß er an vielen Orten, wo er hätte etwas wenigens ernden sollen, selbst reichlich säete und ausstreuete.

Dieses ist die kurze Vorstellung von unserm wohlseeligen Herrn Pastore Primario. Dieses ist der unvollkommene Abriss seines Angesichts, das da dem Angesichte eines Engels gleich war. Aber wo ist es nun hin? Wo suchen, wo finden wir dieses Angesicht? Vergeblich sehen wir uns nach demselben um! Vergeblich werden wir es auf künftigen Sonntag in dem Hause des HERRN erwarten, und nach demselben auf die Kanzel blicken! Auf Erden ist es fernerhin nicht mehr anzutreffen: Es ist verblichen, erstarrt und verschwunden, und derjenige Geist, der es bisher mit Unschuld, mit Demuth, mit Holdseligkeit, und herzlichem Verlangen jederman zu dienen, hat sich nun ferne von uns erhoben zu der Zahl vieler tausend heiliger Engel, an denjenigen Ort, wo die Lehrer leuchten wie des Himmels-Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit geführt, wie die Sterne immer und ewiglich.

Haben wir den wohlseeligen Herrn Primarium in der That und aufrichtig geliebt, wie wir Ihn denn nicht anders, als unsere eigene Augen geliebt haben; So müssen wir Ihn diesen schnellen Eingang zu seines HERRN Freude, diese himmlische Belohnung vor seine lange Arbeit, und diese seelige Ruhe

Ruhe von allen Mühseligkeiten des Lebens nothwendig und von Herzen gönnen, und nicht unwillig seyn, wenn wir es gleich nicht hören, da Er iezo vor dem Throne des Lammes mit starker Stimme schreyet: Ich freue mich in dem HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem GOTT. Jedoch aber wird es weder GOTT noch Menschen allerdinge misfallen, wenn wir über diesen unerseßlichen Verlust weinen, klagen und ächzen: wenn wir uns nach unsern so plötzlich entrißnen Lehrer sehnen, und wünschen, dieses englische Angesicht noch einmahl auf Erden anzuschauen, und aus dem englischen Munde noch eine einzige Predigt anzuhören. Niemand wird es der hochbetrübten Frau Wittwe verargen, daß sie, da die Krone ihres Hauses verwelket, die Leuchte ihrer dunklen Augen verloschen, und der Stab ihres schwächlichen Alters zerbrochen, daß sie darüber die Hände ringet, sie zusammen und gen Himmel schläget, und wie eine Taube girret, und wie ein Krannich winselt. Auch thun die **schmerzlich betrübten Anverwandten** recht, daß sie den Verlust ihres **wohlthätigen Herrn Betters** wehmüthig beklagen, und bey seinem Grabe bitterlich weinen. Lasset uns zugleich mit ihnen weinen! Lasset uns weinen, so lange, und so viel wir nur können! Nimmermehr werden wir so viel Thränen vergiessen, daß deren unser **wohlseeliger Herr Pastor Primarius** nicht noch mehrere verdienet hätte. Lasset uns aber auch zu gleicher Zeit bedenken, daß dieser gute Hirte nicht von uns geflohen, sondern auf Befehl seines Oberhirten von uns gegangen ist. Dieser hatte ihn vor einigen Jahren zu dieser Gemeinde gesandt: und nun hat er ihn wiederum, als einen frommen und getreuen Knecht zu sich beruffen. Das HERRN Wille ist geschehen: Der Nahme des HERRN sey geslobet in Ewigkeit.

Ungeachtet aber dieses englische Angesicht von uns geschieden: so bleibet doch dessen Angedenken noch immer unter uns, und in Seegen. Und so lange **Budisin** die Predigt des Evangelii wird anhören, so lange wird es auch von Kindern und Kindeskindern, und der spätesten Nachkommenschaft gerühmet und gepriesen werden. Und wir, die wir das Glück gehabt, uns an diesem englischen Angesichte so viele Jahre zu ergötzen, wir müssen nun künftighin, da wir
es auf

es auf dieser Unterwelt nicht weiter erblicken können, das Ende unsers theuren und werthen Gottesmannes anschauen, und seinem Glauben, seiner Liebe, Hoffnung, seiner Unschuld, Demuth, Holdseligkeit und Mildthätigkeit nachzufolgen trachten. Auf diese Weise wird unser verstorbener Lehrer noch immer unter uns leben, und mit seinem unvergleichlichen Exempel dieser verlassnen Gemeinde noch vielmahls predigen. Auf diese Weise wird auch dermahleins unser Ende wie dieses Ende seyn, und so werden auch wir, nach Gottes Willen, zu seiner Zeit, des Todes dieses Gerechten sterben.

Der unsterbliche GOTT sey uns nur fernerhin freundlich und gnädig, und lasse das Antlitz seiner Erbarmung und Güte, nach einer so grossen Betrübniß, wieder über uns leuchten. Er verbleibe der Hochbetrübten Frau Wittwe Sonne und Schild, und überzeuge dieselbe, daß er es auch diesesmal wohl gemacht, und es allezeit mit ihr wohl machen werde. Er wische den schmerzlichbetrübten Anverwandten die Thränen selbst von ihren Augen, und lasse ihnen Gutes und Barmherzigkeit ihr Vebelang wiederfahren. Dieses wünschen wir ihnen mit Aufrichtigkeit, so wie Sie hingegen ihres Theils herzlich wünschen, daß der Segen, welchen der Wohlheilige Tag und Nacht, auf seinen Knien, mit gefalteten Händen, erbeten hat, auch künftig hin, reichlich über diese werthe Stadt und Gemeinde kommen möge, und daß Sie das an dem heutigen Tage bewiesene Beyleid, durch mannigfaltige Theilnehmung an erfreulichen Begebenheiten, gegen die geehrtesten Leichenbegleiter und Leichenbegleiterinnen, einigermaßen erwidern können.



Trauer = Gedichte.



Und Du bist schon dahin? schon leblos? schon verblichen?
 Wohlseelger, aber ach! zu sehr vermist'rer Mann!
 Ist's möglich, daß Dein Fuß dem Zion schon entwichen?
 Dem Zion, das Dich nicht so bald vergessen kann.
 Der Wechsel ist zu schnell, in so gar wenig Tagen,
 Zugleich gesund zu seyn, und auch ins Grab getragen.

Wem bricht nicht hier sein Herz, da so viel treue Freunde,
 Bestürzt, behrant, verstarret zu Deiner Bahre gehn?
 Zu früh erblast'rer Krach! der's redlich mit uns meinte!
 Wie? soll man Deinen Mund, so bald geschlossen sehn?
 Den Mund, der manches Herz, des Sünders kräftig rührte,
 Und manch' verlohrenes Schaaf, zum Ober-Hirten führte.

Zu wohlverdienter Krach! so muß Budistin klagen,
 Das Dich in Deiner Pflicht, stets unermüdet fand.
 Die Wahrheit selber muß zu Deiner Ehre sagen,
 Ein solcher Mann wie Du, gehört fürs Vaterland.
 Nur schade! da Du uns im besten Glanz geschienen,
 Du schon gefordert wirst, vor Gottes-Stuhl zu dienen.

Zu sehr

Zu sehr geliebter Krahl! so ächzt die treue Seele,
 Die man nicht Naämi, nein, Mara heißen muß.
 Mein Eden, spricht Sie, wird, zu schnell zur Trauer-Höhle.
 Doch still, Bekümmerte, es ist des Höchsten Schluß!
 Will dieser Riß jetzt gleich in Marck und Beinern kräncken,
 GOTT kann nach Züchtigung, auch wieder Gnade schencken.

Der Himmel schickt es so, so schickt er uns die Schmerzen,
 Zu ändern steht es nicht. Dieß ist's, was uns beschwert.
 Ihm ist gar wohl geseh'n, uns aber weh im Herzen,
 Sein Ruhm ist ungemein; Drum war Er lebens werth.
 Doch dieses nicht allein, Sein ganzes Wesen lehret,
 Daß solch ein Gottes-Mann, für keine Welt gehöret.

Zur Bezeugung seines aufrichtigen Mitleids gegen die Hoch-
 betrübte Frau Wittwe, schrieb solches

M. Joannes Jacobus, Past. Secund.
 an der Evangel. Kirche St. Petri.

Wie plötzlich eilt Dein Geist zu jenen Himmels Chören,
 Wie bald muß unser Ohr Dein Sterbe-Läuten hören!
 So bett kein Steuermann, wenn ihm ein Sturm befällt,
 Als die, so Dich zuletzt in ihren Armen hält.

Der Freunde Zähre vollt, der Hörer ächzt und klagt;
 Was ist's, daß er im Schmerz mit bitterm Thränen sagt?
 Ach Leid! Er ist nicht mehr, der theure Gottes-Mann!
 Dem man die Wachsamkeit nicht genug verdanken kan.

HERR, der du Wunden schlägst, und sie auch wieder heilest,
 Wir flehn dich demuthsvoll, daß du den Trost ertheilest,

So Dessen Fall gerührt. Erfreue diese Schaar,
Die Seiner Treu und Fleiß bisher empfohlen war.

So beklaget wehmüthigst das unvernüthete Ableben des Wohltheligen
Herrn Paltoris Primarii, seines Hochwerthesten Collegen

Johann Wehle, Archi-Diac. ad St. Petri,
und Ministr. Senior.

Und der HERR erschien Jacob, Gen. 35. 9.

Ich JESU! welch ein plöglich Licht!
Welch eine Macht rührt meine Seele!
Wie wird mir! Aug und Herze bricht,
Ich sincke hin, zur Grabes-Höhle.
Mein GOTT! so ist mir nie geschehen!
Mein Geist! was wirst du jezo sehen?

Erblickner Vater! fasse Dich,
Es ist der HERR, der Dir erschienen,
Der Ewigkeit Licht nähert sich,
Dein Auge kan nicht förder dienen.
So ist Dir freylich nie geschehen,
Zest sollst Du GOTT und Geister sehen.

Soviel hat Jacobs Auge nicht,
Wie Du in Augenblick, erblicket,
Sein Auge hegt ein mattes Licht,
Dich hat des Himmels Glanz erpicket.
O Theurer Mann! ich seh Dich schweben
In ewigen Licht, voll Geist und Leben.

Doch sich

Doch sieh noch liebeich auf Dein Haus,
 Noch Andachts voll auf Deinen Gatten,
 Wie traurig, traurig sieht es aus,
 Sieh da, hier steht er, wie ein Schatten.
 Ach treuester JESU! Gnaden = Sonne!
 Schaff Licht und Frost, gib Kraft und Wärme.

Dein Gottes = Haus, das Dich geliebt,
 Der Hörer übergroße Menge,
 Steht voll Bestürzung und betrübt,
 Man hört nur traurige Gesänge.
 Es ruft, es tönt zu tausend mahlen,
 Nach unsern lieben frommen Krähen.

Ach HERR des Lichts, verlaß uns nicht,
 Verwandle bald die Trauer = Lieder,
 Gib Geist und Mund, und Recht und Licht,
 Siehs jenem Manne Gottes wieder,
 Der unserm Zion, uns den Deinen,
 Als Leuchter Gottes wird erscheinen.

Seinem Hochtheuren Wohlfeeligen Herrn Collegen und Schwager
 setze dieses wehmüthig hinzu

Johann Gotthold Böhmer,
 Diac. 3. St. Petri.

Betrachtet Sterbliche! die unvermüthe Leiche,
 Die uns Magister Krahl in unserm Zion zeigt,
 O! daß Sein Todten = Bild, das sichere Herz erweiche,
 Da so ein treuer Hirt, so schnell vor uns erbleicht.

Der

Der noch den Tag vorher die Heerde hat geweidet,
 Der liegt die Nacht darauf schon blaß, todt und erstarrt,
 Die Kirche, Schul und Haus, sehr vieles drunter leidet,
 Da unser Lehrer wird ins kühle Grab verscharrt.
 Ihr Schaafse! die ihr heut mit Ihm zum Grabe gehet,
 Denckt, Ach! mein Hirte stirbt, die Reih' kömmt auch an mich,
 Wohl dem der allezeit zur Reise fertig siehet,
 Und bey dem harten Schlag mit Ernste denckt an sich.
 Ihr seht das Leben nur an einen Faden hangen,
 Der Tod ist euch gewiß, nur seine Stunde nicht.
 So sey das euer Berck und einziges Verlangen,
 Daß ihr bereitet seyd, wenn euch das Herz bricht.
 Der Höchste sey indeß der Hinterlassnen Stärcke!
 Ist Ihre Lust versetzt in tiefe Traurigkeit,
 So wünsch' ich, daß Ihr Herz auf Gottes Willen mercke,
 Der schenckt nach Noth und Schmerz die frohe Ewigkeit.

Michael Friedrich Brade, Pastor zu St. Michaelis.

Du hoch Ehrwürdig Haupt, hast Dich zur Ruh gelegt,
 Eh man es sich versehn, das Herz und Sinn bewegt,
 Wir tragen Leid um Dich, und können uns kaum fassen,
 Weil Du uns so geschwind, entselet hast verlassen.

Du hast mit Ruhm gelebt, und Dein Amt wohl geführt,
 So daß bey Deinem Todt, ein jeder wird gerührt.
 Die Kirchfahrt insgesammt, die führt sehr bitter Klagen,
 Und weiß vor Behimuth nichts, als dieses nach zu sagen:

GOTT nahm Ihn uns zufrüh, in seinen Himmel ein;
 Doch da es GOTT gethan, so schicken wir uns drein,
 Und wol

Und wollen unser Leid, nicht ungebührlich treiben,
Doch Sein Gedächtniß soll, in unserm Herzen bleiben.

GOTT tröste nun auch Die, Die Sich um Dich betrübt,
Die Dich im Leben hat, so sehr wie Sich geliebt,
Und führe Sie dereinst, nach überstandnen Leiden,
Wo Sie Dich schauen wird, in jenen Himmels = Freuden.

Den bedauernswürdigen Verlust des Wohlseeligen Herrn Pakt.
Primarii beklage hiermit

M. Martin Jannasch, Diac. ad St. Mich.

Nach Zion könntest du jetzt Mund und Hand verbinden,
So würdest du auch Mehl für deine Bunden finden,
Allein was Israel bey Hor und Nebo sang,
(Num. XX. v. 29. Deut. XXXIV. v. 8.)
Das giebt um deine Burg den trüben Nachklang wieder,
Man singet hier wie dort betrübte Grabe = Lieder;
O! fürchterlicher Thon! betrübter Wiederklang!

Dein theurer Aaron, dein Krabl, muß man nun sagen:
Dein treuer Vater wird zum Vätern hin getragen.
Sein Haus, wo Er gewohnt, wird jetzt ein Thränen = Haus,
Die Priesterschaft betritt den Vaterlosen Orden,
Altar und Tempel sind, welch Schmerz! beraubet worden,
So armes Zion! siehst auf deinen Bergen aus.

Verwächstes Rudisün, geh hole nun Cypressen,
Und wie Naemi dort in Thränen da geseßen,
Ruth. I. v. 20.

So hülle

So hülle dich anjezt in Boy und Flöre ein;
 Geh, seze dich betrübt zu deines Lehrers Füßen,
 Beneze selbige, mit vielen Thränen Güssen,
 Er soll an statt bey dir ein Himmels Bürger seyn.

Was Wunder! wenn ein Strohm gerechter Liebes = Thränen,
 Mit untermischten Ach, mit ängstlich bangen Stöhnen,
 Ein tre. Ebgemahl vor Schmerz umzingelt hält.
 Muß nicht Balsam Baum auf Schnitt und Messer weinen?
 Wird treu Liebe nicht wie Niobe zu Steinen?
 Wie? wann nicht ein Haupt, wenn ihm die Kron entfällt.

Mein GOTT! ich bitte dich, komm zeige dich den Deinen,
 Du Trost aus Irael, komm, tröste, die da weinen,
 Gib Salbe Gileads in die geschlagne Brust,
 Die Wunden wollest du mit Seegens = Balsam heilen,
 Und der betrübten Schaar gnungsamem Trost ertheilen,
 Verkehre Harm und Gram in Bonne Freud' und Lust.

Erblastet theurer Mann, du Krone derer Alten,
 Geh, eile mit dem Lamm das Abendmahl zu halten.
Apocal. XIX. v. 9.

Was Jacobs Auge dort im Schlaf und Traume sah,
 Darauf steig himmelwärts, du Jacob deiner Schaaf,
 Geh zu der Vater Ruh, geh lege dich und schlaf,
 Es ist genug gekämpft, getreuer Josua.

Hiermit wollte sein herrliches Mittelbein gegen das
 Krabltische Haus bezeugen

Johann George Probst,
 V. D. M. und Catech.

Mein

ein Widisin, o welch ein Schmerz!
 Ich sehe Dich in Harm und Züren.
 O, könnte Dir mein banges Herz
 In Deinem Kummer Trost gewähren?
 Dein Krahl, Dein Lehrer ist erbläst,
 Dein Freund, den Du verehret hast,
 Der Mann von ungemainen Gaben,
 Des Allerhöchsten treuer Knecht,
 Dein Aaron, welchen Licht und Recht
 Umstrahlet und umgürtet haben.

Ja leider! ist Dein Schmuck dahin,
 Dein Zion geht im Trauerkleide,
 Und selbst die Gegend, wo ich bin,
 Erblickt auch mich im tiefsten Leide.
 Wie hat ein jäher Donner Schlag
 Mich so, als dieser Sterbenstag
 Erschreckt, betäubet und gerühret;
 Wie hab ich einen größern Gram,
 Der mir bis an die Seele kam,
 Als über diesen Fall verspüret.

Bedauernswürdiger Verlust!

Den Du, o Vaterstadt, erlitten,
 Du fühlst bereits, daß Deine Brust
 Ein zwiefach scharfes Schwert durchschnitten.
 Die Augen sind erstarrt und zu,
 Die vor Dein Heil und Deine Ruh
 So brünstig sich zum Herrn gewendet,
 Der Mund schweigt im Gebet und Flehn,
 Die Hand sinkt, die Dein Wohlergehn
 Im letzten Kampf mit Gott vollendet.

d 2

Sagt

Sagt selber Kanzel und Altar!
 Sagt, daß sein Vortrag Geist und Leben,
 Sagt, daß er wie ein Feuer war,
 Dafür die frechen Sünder beben.
 Sanft wie der Regen sich ergießt,
 Sanft, wie der Thau von Hermon fließt,
 Und ihn auf dürre Thäler schießt;
 So hat auch seines Trostes Kraft,
 Die Gottes Brunnen ihm verschafft,
 Die müden Seelen oft erquicket.

Sieh seinem Schöpfer ganz zu weh'n,
 War seine Lust und sein Bemühen,
 Dem Nächsten treu und hold zu seyn,
 Und wie ein Baum im Lenz zu blühen,
 Der seine reifen Früchte trägt,
 Und immer tiefer Wurzel schlägt,
 Das ist das Bild, ihm gleich zu handeln;
 Zufrieden, sitzsam, Demuthsvoll,
 Kurz, wie ein Bischoff leben soll,
 Das ist der Weg, ihm nachzuwandeln.

Ich zähl es noch zu meinem Glück,
 Daß ich den Theuern Mann gekennet,
 Und denk an jenen Tag zurück,
 Der mich vergnügt von ihm getrennet,
 Mit was vor grosser Zärtlichkeit
 Mein liebster Krahl zu dieser Zeit,
 Als Freund und Gönner mir begegnet,
 Und wie er recht im Geist entflammt
 Zu meinem angetretnea Amt,
 Mich ganz besonders noch gesegnet.

Der

Der HERR, des nun Entschlafnen Theil,
 Der ihn vor seinem Throne weidet,
 Der seinen Priester oft mit Heil
 Bis an sein hohes Ziel geleidet,
 Erfülle diesen Wunsch an mir,
 Mit solcher brennenden Begier
 Des Höchsten Werk und Dienst zu treiben,
 Und ihm, wie dieser fromme Greis,
 Zu seines Namens Ruhm und Preis
 Bis in den Tod getreu zu bleiben.

Nimm mein geliebtes Budisün,
 Von dem, der Deine Wangen feuchtet,
 Nummehr Schmuck vor Asche hin,
 Da über Dich sein Antlitz leuchtet,
 Verehre willig Gottes That,
 Und bitte seinen weisen Rath,
 Dafs er in Gnaden an Dich denke,
 Und Dir nach überstandnem Harm
 Aus seinem liebesvollen Arm
 Den Mann nach seinem Herzen schenke.

M. Friedrich Gotthelf Hentsch,
 Archi-Diac. Subst. in Grimma.

Und Er ist todt? weich! schreckliche Nachricht und fliehe,
 O Theurer Wächter! ist Er todt?
 Flieh uns vom Schreck, versüncne ängstliche Mühe,
 Flieh uns! Gedanke dieser Noth!

d 3

Ja,

Ja, Er ist todt! o Gott! unser ganzes Gemüthe,
 Denckt schüchtern noch das Gegentheil;
 Wie, kannst du das, o Gott! du selbstständige Güte
 Nimmst du Ihn uns, Ihn unser Heil?
 Ihn, Dessen Herz treu deinen Nahmen bewachte,
 Der Armen Schutz, der Bürger Rath;
 Der seiner Kirchen Wohl recht eifrig bedachte,
 Der als ein Aaron vor uns bath?
 Ihn, der beherzt die Wahrheit ohne Scheu gesprochen
 Den größten Feind der Schmeicheley.
 Ihn, der sein Brodt den Armen allezeit gekrochen,
 Der Menschen Freund, und Gott getreu?
 In sich gefehrt, vom schmerzlichsten Beyleid umhüllet,
 Entflichen Klagen unserer Brust.
 Von Traurigkeit durch Herz und durch Adern erfüllet
 Beweinen wir, Gott! den Verlust.
 Sehr tief gebeugt sieht Dich Dein Eh'gemabl erblassen,
 Dein Eh'gemabl sieht um Dein Grab!
 Sie klagt, und sieht Sich von Dir ganz trostlos verlassen;
 Denn Er ist todt, der ihn Ihr gab!
 Bestürzt sehn Dich die Kirche, die Schule, und weinen,
 Und thun Dir noch die letzte Pflicht:
 O, sähest Du, wie die traurige Liebe der Deinen
 In Strömen Thränen durch Sie spricht!
 Heil dem, der so, wie dieser Theure Krahl verstorben,
 Den fast die ganze Stadt beweint!
 Der Sich den Ruhm der Weisheit um Zion erworben,
 Die Thoren nur verächtlich scheint.
 Heil Dir! Dir, den die göttliche Vorsicht und Liebe
 So herrlich und weislich geführt,
 Und der, wie Du, mit einem Paulinischen Triebe
 Recht gern die Sterblichkeit verliehrt.

Daf Sei

Laß Seinen Geist die höchste Belohnung genießen,
 Du HERR, der seel'gen Ewigkeit!
 Laß über Ihn, sich Ströbme der Freuden ergießen,
 Belohne Ihn in jener Zeit!
 Jetzt sende, HERR, von jenen himmlischen Höhen
 Den Trost, den du Betrübten giebst;
 Und zeig', wie Du gerührt durch Verlassener Flehen,
 Im Creuze auch die Frommen liebst.

Hierdurch bezeugen ihr schuldiges Beyleid

die Candidaten eines HochEhrwürdigen Ministerii
 zu Budisfin.

Eheu! continui mortalia corda dolores
 Angunt, ærumnæ, sollicitusque labor!
 Infelix mortale genus! crudelia damna
 Atque graves curæ te cruciare solent.
 Perpetuo tristes casus, contraria fata
 Cum tulerint homines plurima, plura ferunt!
 Heu! quantus terror trepidantia membra pererrat,
 Ora metu pallent, verba pavorque tenet.
 Sollicita calidusque coit formidine sanguis,
 Dura per ossa tremor frigidus inde volat.
 Euterpe gemitus imo de pectore ducit,
 Effundit lacrymas Terpsichoreque soror.
 Jam tenebræ, & caelo fulgebat luna sereno,
 Ultima pars lucis primaque noctis erat.
 Dum, terret nostras infausus nuncius aures:
Krahlivs ah! subito mortis inivit iter,
 Obvius e vultu mærentis discit amici
 Tristia fata, domum tristior omnis abit.

Diſturus.

Dicturusque filet, rem nunciat anxius inde,
 Ereptum plangit tota Budissa Virum.
 Qui fuit exemplo vitæ integritate sacerdos,
 Cum docuit summi mystica sacra Dei,
 Quique viam nobis sancti monstravit Olympi,
 Oreque mellifluo candida signa dedit.
 Svayiter inseruit suadentia dogmata Christi,
 Inculcavit eis iussa tremenda Dei.
 Non tacuit dicenda tibi iusto ore monente,
 Quæ te, vociferans, improbe, pœna manet.
 Præmia virtutis prædixit, gaudia cæli
 Suavia prægustans, dulcia verba suis.
 Gaudia plena capis, nunc splendes, digne Sacerdos,
 Quos Tua cura, vides, duxit ad astra pios.
 Nunc post ærumnas gaudes, Pater optime, *Kralhi*,
 Nos Te lugemus mente, beate, pia.
 Atque Tibi spondent æternam sæcula laudem,
 Quam Tibi debemus, Vir memorande probis.
 Labetur nostro nunquam de pectore vultus,
 Qui venerandus erat, clarior ille Tuus.
 Nec merita ex animis tollent oblivia nostris,
 Perpetuo pietas concelebrabit ea.
 Dignior æthereis sanctorum sedibus omni
 Lætitia frueris, quam meruere pii.
 Omnia vicisti misere infortunia vitæ,
 Suscipiens palmam cantica læta canis.

Gymnasii Budissensis Alumni,

auctore

Christ. Rudolpho Illingio,
 Gleisberga-Misn.



7c 2101 OK

ULB Halle 3
007 521 545



v. 18

15





Stand=Rede, Lebens=Lauff und
Trauer=Gedichte

bey
dem Hochansehnlichen Leichen=Begängniße
des weyl.
HochEhrwürdigen, in Gott andächtigen, Hoch=
achtbaren und Hochgelahrten Herrn,

B E R L I N

M. Jacob Friedrich
Krahl,

Hochverdienten Pastoris Primarii und Inspectoris
der Evangelischen Kirchen und Schulen bey der Chur=
Fürstl. Sächsl. Haupt=Sechs=Stadt Budisfin
im Marggraffthum Ober=Lausiz,

welcher
den 3. April. 1764. in seinem Erlöser zwar plötzlich, doch sanfft und selig ent=
schlafen, und den 6. Ejusdem unter Vergießung vieler Thränen der Liebe
zu seiner Ruhe gebracht wurde,

zum
Christlichen Andencken seiner herzlich geliebten Grossen Gemeinde
in Druck gegeben

von
Dessen Hinterlassenen Betrübten Wittib.

Budisfin, gedruckt bey Christian Scholzen.

